

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 5 (1858)

**Artikel:** Sprachproben aus dem Kanton Aargau.

**Autor:** Rochholz, E. C.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-179680>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

97. *brënt·ln*, bei der Geliebten nächtliche Besuche machen; s. oben zu 8. 9 u. unten 106. — *änderst*, s. Z. V, 120, 14.
98. *wàrmstán*, m., Wärmestein; vb. *dèrwirmen*, erwärmen.
99. „Die Aussprache *goiβt*, *floiβt*, dem alten *geuβt*, *fleuβt* entsprechend, findet sich nur in einer Gegend (um Greifenburg); sonst hört man *gießt*, *fießt*.“ St.
100. *dènna*, dennoch; Z. III, 173, 149. — 101. *bûsele*, s. zu 60.
102. *wimmerl*, n., kleiner scharfer Ausschlag, Hitzblätterchen. Höfer, III, 297. Tsch. 215. Lor. 143. Cast. 266. Schm. IV, 76.
109. *zückarsiuøß*, überaus süß; *însiuøß*, von süßlichem, fadem Geschmack.
110. Zu *a K. lei-lei* vgl. Z. III, 309. — 112. *hiøzig*, jetzig, gegenwärtig; s. zu 2.
115. *flåxhårat*, flachhaarig, blondgelockt; Z. III, 174, 221.
116. *fourpp'n*, necken, zum Besten haben; oben 10, unten 120. Z. V, 129, 9.
119. *rarschrieb'n* = protestantisch. „Diese Benennung röhrt wahrscheinlich von der von den Bekennern der neuen Lehre unterschriebenen Augsburger Confession her.“ St.
123. *nåtilan*, plur., die Nähchen. — 124. *nåchar*, dann; s. zu 22.
131. *monat*, m., Mond; Schm. II, 584. — 132. *åll's*, immer; Z. IV, 244, 25.
134. *wéitern*, stark und anhaltend regnen, sich als Gewitter (*wetter*) entladen; daher bildlich: heftig lärmend und zanken. Stalder, II, 448. Schmid, 521. Cimbr. Wb. 111. Lor. 143.

### Sprachproben aus dem Kanton Aargau.

Von Professor E. C. Rochholz in Aarau.

#### 1. Die gestohlene Geifs.

Mundart der Hallwiler Seegegend.

Einiß het e Bûr imene and're e Gaiß g·stohle und het si i sîn Cheller abä tô und dôrt si g·fûret und g·molchä. Do hän aber die Nachberslüt alliwil öppes g·hôrt meckerä bî dem Bûr, und hänt vo der g·stohlnig Gaiß g·munklet und hänt au' de Bûr drüber viredt; der aber 5 het g·seit, er g·hôri selber au' scho-n-es Zîtli öppis i sîm Hûs, und das müeß· g·wüfs es G·spönst sî. Wie aber d· Lüt gäng das Meckerä wieder g·hôrt hänt, hänt si g·seit: Dä' het do' no' nie öppis Lâbigs i sîm Hûs g·hâ, da isch öppis gangä, öppis chrumb, mir wend nä verzeigä. Dés hät der Bûr aber no' rechztig inne worde, und öb 's 10 G·richt üf d· Hüssuechig het cho chönne, gôt er i sîn Cheller, sticht die Gaiß ab, treit si ûfe i d· Stubä, und d· Frau leit si i d· Wiegä, deckt si hübschli' zuø und fôht â wiegä. Es gôt net lang, so chömmen die Hère vom G·richt und suëchä 's ganz Hûs ûs, öb si nüt chönntä findä. Z·letzt gönt si au' i d· Stûbä und frôget die zweü Chind, wo 15 dinnä sind, und frôgä drûf d· Frau, worum si au' alliwil gaum·, 's Chind i der Wiegä schrei ja net. „Jo, seit die Frau, das tûsigs-Chind fôht

â z· brüflä, so wie-n-i' hōre wâglä!“ Und do sin die Manna‘ wieder abzôgä und hent nüt g·fundä. Chûm sin si zum Hûs dûßä, so seit der Mâ~ zum Wîb: jetz sin si dûß und furt, mer wend d· Gaiß waidli'-waidli' ûßnâ und go-ge chochä! Und so mache si ·s. Aber es isch öp- 20 per dene Manne nô'g·schliche und het ·ne g·seit, si sötte no' einiç chô go lûge. Und do gönt si ûf der G·stell z'ruck i's Hûs i'e, und d· Frau stôt just i der Chuchi und tuet en schône Bitz vo der Gaiß über. Und drûf hänt si di Chind ûf d· Sîte g·nô und apartig g·frôgt: „Lôset, hänt er keis Häli, hänt er nit öppen es chlîs-chlîs Häli im Hûs?“ „Nei, sägä 25 die, mer hänt ekeis, mer hänt nummä es Didi i dä Wiegä, das macht gäng mååå! und do hets der Vatter hüt abg·stoche.

Jetze hänt d· Richter die Sach scho recht g·wüßt, hänt d· Lüt g·faßt, und der Mann und sis verloges Wîb hant mîøße laufe zwô Stunde Wegs a~ das Ort, wo mè si z·sämme ïthô~ hät. 30

## 2. Der Pfannenkuchen beim Leichenmahl.

Aarauer Mundart.

Es isch emôl e Frau g·sî und dere isch ihre Mâ~ g·storbe. Dô het sie am glîche Tag, wo-n-er hät sölle begrabe werde, e grosse Pfann-tôtsch g·macht. Bî der Bigräbnuss, wo der Todtegräber de Mâ~ is Grab abe g·lô het, sind noch alle Verwandten ums Grab ume g·stande und hent grûsli' briegget, und au' d· Frau het ihres Fürtuch vor d· Auge 35 g·hâ· und — briegget, meinet Ihr? Jô, das hätt· sie allweg sölle tuø, wenn sie e rechte Frau g·sî wår· und ihre Mâ~ liøb g·hâ hätt·. Aber nei~, grad 's Gegeteil! Under dem Fürtuch, wo sie für d· Auge g·nô het, aß mè hät· sölle glaube, sie brieggi, het si de Pfann-tôtsch verborge g·hâ, wo sie vorane het deheime g·macht g·hâ, und het e g·gesse, 40 ône aß die andere Lüt öppis g·seh hent. Und allemôl, wenn sie wieder e Mumpfl abbiße het, het sie dezuø g·seit: „O, das isch ietz au' ne guête! e so eine ha-n-i' ietz au' mîner Lâbtige no' ni' g·ha; êh, das isch ietz au' ne guête!“ und denn hent d· Lüt g·meint, sie sage, sie heig· gar e guête Mâ~ g·hâ, aß sie ekei beßere mî chönnt· überchô. 45

---

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *einiç*, einst; Z. IV, 546, 24. Stalder, Dial. S. 225. — *imene*, einem; Z. IV, 546, 1.
- 2. *abä*, hinab; entg. *ûfe*, 11. — *tô*, gethan. — *fûra*, *fûra*, bair. *fûren*, *fû-*